



Abb. 1: Waisenkinder von Streetkids International (li). Schüler gehen in ihr Klassenzimmer (re).

KIRSTEN WILMS

Aufbruch in eine andere Welt

Heterogenität entdecken – Gemeinsamkeiten finden

Zum ersten Mal mache ich mich auf den Weg in eines der ärmsten Länder der Welt, nach Tansania, und auf meiner Reise dorthin gehen mir Bilder von großen traurigen Kinderaugen durch den Kopf. Mwanedege heißt die Stadt, die mein Ziel sein wird. Ich werde zu Gast sein in einem Waisenhaus von Streetkids International. Hier bekommen extrem benachteiligte Kinder und Jugendliche durch die Unterstützung aus Deutschland ein Zuhause und eine Chance auf Schul- und Berufsbildung.

Schon einige Minuten nach meiner Ankunft im Waisenhaus sind meine Bilder von traurigen Kinderaugen verschwunden, denn ich bin von einer Gruppe staunender, fröhlicher Kinder umgeben. Manche sind aber auch skeptisch und ernst; später verstehe ich: Diese Kinder sind noch neu im Waisenhaus und haben oftmals traumatische Erlebnisse hinter sich, die sie erst einmal verarbeiten müssen. Oft kommen sie auch unterernährt und krank hierhin. Mit viel Liebe und Zuwendung kümmert man sich um sie.

Schulbedingungen

In den nächsten Tagen machen wir, die jüngeren Waisenkinder, ein Praktikant aus Deutschland und ich, uns recht früh auf den Weg zur Day Spring School, einer Primary School, die bis zur siebten Klasse führt. Es geht querfeldein durch staubiges

Gelände und einige Kinder geben mir ihre Hände oder ihre kleinen Schulrucksäcke zum Tragen. Wir bleiben an einer viel befahrenen Landstraße stehen, und während ich mich noch frage, wie wir die Kleinen sicher über die Straße kriegen, schauen die sich kurz um und laufen zwischen rasenden Lastwagen auf die gegenüberliegende Straßenseite. An solchen und vielen anderen Kleinigkeiten merke ich auch in den folgenden Tagen, dass die Kinder hier sehr früh selbstständig sein müssen und vielen Gefahren ausgesetzt sind.

Auf dem Schulhof versammeln sich alle zum Morning Appell. Die Kleinen stellen sich in Reihen auf und sehen für mich in ihren Schuluniformen ziemlich ähnlich aus. Es wird zusammen gesungen und der Lehrer gibt ihnen Regeln für den Tag. So sollen sie ihre Eltern ehren. Ordnung halten. Mir scheint, hier übernimmt die Schule auch Erziehungsaufgaben. Nun geht's in Reihe in die Klassenräume, und



Abb. 2: Mittagessen in der Schule.

„Viele kleine Leute, an vielen kleinen Orten, die viele kleine Dinge tun, können das Gesicht dieser Welt verändern.“

Sprichwort der Xhosa
(Tansania, Südafrika, Botswana und Lesotho)

wir nutzen die Zeit für Gespräche mit den Lehrern, die uns sehr freundlich empfangen. Es werden auch Schulprojekte besprochen, die Streetkids International unterstützt. Mittags gibt es ein Essen aus bunten Plastikbehältern, was mir aus meiner europäischen Sicht nicht unbedingt Appetit macht. Doch für viele Kinder in Tansania ist die Schulspeisung das einzige Essen am Tag.

Heterogenität

Die Lerngruppen sind extrem heterogen. Die Schüler stammen aus verschiedenen Volksgruppen, es herrscht ein breite ethnische Vielfalt. Auch gibt es viele verschiedene Religionen, so sind sie Christen, Muslime oder gehören einer der zahlreichen indigenen Religionen an.

Die sozio-ökonomischen Hintergründe der Kinder einer Klasse sind unglaublich verschiedenartig.

Ich frage mich, wie die Lehrer diese Heterogenität managen können. Doch mir wird klar, dass dies nicht nötig ist, denn die Schüler differieren kaum in ihrer Motivation; ihre Lernlust und Neugierde kann man förmlich spüren. Darin finden sie ihre Gemeinsamkeit. Auf meine Frage „How are you?“ antworteten mir auch die Schulkinder im Waisenhaus fast immer dasselbe: „I’m fine. I go to school.“ Nun verstehe ich, was sie trotz aller Heterogenität verbindet. Das Glück, eine Chance zum Lernen bekommen zu haben! Mir wird klar, dass das, was bei uns selbstverständlich, ja vielen Schülern oftmals zuwider ist – eine Schule zu besuchen und auf hohem Standard ausgebildet zu werden –, für viele Kinder hier in Tansania ein unerreichbarer Wunsch bleibt.

Erfahrungstransfer

Wie wichtig und wertvoll wäre die Chance für die Kinder und Jugendlichen in Deutschland, sich mit ihren Altersgenossen hier in Tansania einmal austauschen zu können! Sie würden dabei die Unterschiede der anderen Kultur erfahren und re-

spektieren lernen. Etwas Fremdes, Verschiedenartiges kennenzulernen, kann Toleranz fördern. Mit Unterschie-

den umzugehen muss auch erlernt werden. Gerade in einem Schulsystem, das in der Vergangenheit stark bemüht war, homogene Lerngruppen zu schaffen, sind Unterschiede nur noch schwer kann dies nur noch erschwert im unmittelbaren Umfeld der eigenen Lerngruppe zu erfahren. Der Umgang mit der Heterogenität der anderen Kultur kann auch zu einem Infragestellen von Selbstverständlichkeiten führen und ein Überprüfen des eigenen Konsumverhaltens initiieren.

Meine Zeit in Tansania ging sehr schnell um, die Eindrücke waren so zahlreich und verschiedenartig. Ich muss wiederkommen. Und beim Verabschieden sage ich nicht nur Auf Wiedersehen, sondern ASANTE SANA, auf Suaheli heißt das: VIELEN DANK. Vielen Dank an die Kinder, dir mir noch mal bewusst gemacht haben: Es braucht nicht viel, um zufrieden und glücklich zu sein.

Auf meiner Rückreise überlege ich mir, wie ich es anstellen kann, den Schülern in Deutschland diese andere Welt näherzubringen und das interkulturelle Bewusstsein zu stärken. ■

AUTORIN

Kirsten Wilms gründete zusammen mit Streetkids International die Initiative Schulen helfen Schulen.

